Miteinander Füreinander

Pfarrblatt für den **Pfarrverband „Unterm Staatzer Berg“**: Staatz - Wultendorf - Fallbach - Loosdorf - Hagenberg



Pfarrgemeinde mitgestalten (Seite 2-3, 9, 11)

Die Bibel – überraschende Fakten (Seite 4)

Gutes tun: Menschen helfen Menschen (Seite 10)

Termine in der Advent- & Weihnachtszeit (Seite 12)

November 2026 Wert € 2,50

2026 Nr. 3



KI-generiert

Da kommt was auf uns zu …

Keine Sorge: Das ist keine Drohung. Zum Leben gehört, dass Neues beginnt, sich manches verändert und uns anderes überrascht.

Wir sind dabei nicht nur Zuschauer. **Wir gehen dem, was kommt, entgegen.** Als Christen mit der Zuversicht: Jesus Christus geht mit – auch dort, wo wir noch nicht wissen, wie es weitergeht.

Vielleicht ist das unsere Haltung für die kommende Zeit: **nicht einfach abwarten, sondern gemeinsam losgehen – glauben, beistehen, gestalten und hoffen. Mit Jesus unterwegs.**

Unser neuer Erzbischof Josef Grünwidl hat uns die Bibel besonders ans Herz gelegt. Nicht als Buch fürs Regal, sondern als Wort, das unser Denken und Handeln prägen kann.

Das passt zum Advent. Advent heißt: **Da kommt einer auf uns zu.** Gott selbst. Nicht mit großem Auftritt, sondern in aller Einfachheit: **eine Krippe – und darin ein Kind.**

Liebe will nicht überwältigen. Sie lädt ein – besonders auch jene, die noch suchen, Fragen haben oder Hilfe brauchen.

Vielleicht ist das eine gute adventliche Haltung: damit rechnen, dass noch etwas möglich werden kann. Dass nicht alles festgelegt und abgeschlossen ist.

Auch in unseren Pfarren. Im kommenden Jahr steht die Pfarrgemeinderatswahl an. Dafür suchen wir keine Menschen, die alles machen. Wir suchen Menschen, **denen Kirche vor Ort am Herzen liegt**: Menschen, die mitdenken, Ideen einbringen, Fragen stellen und Neues ausprobieren.

Denn Kirche lebt nicht davon, dass wenige immer mehr tun. Sie lebt davon, dass vielen etwas am Herzen liegt.
„Das Wort ist Fleisch geworden", heißt es zu Weihnachten. Gottes Wort bleibt nicht auf dem Papier. In Jesus bekommt es Gesicht, Hände und Füße.
Und vielleicht auch durch uns.

Dann wird aus „Liebt einander" ein Weg.

Pfarrer Philipp Seher

„Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen."
Antoine de Saint-Exupéry

„Der Glaube besteht darin, den ersten Schritt zu tun, auch wenn man nicht die ganze Treppe sieht."
Martin Luther King Jr.

Impressum: Pfarrblatt für den Pfarrverband „Unterm Staatzer Berg" (Pfarren Staatz, Wultendorf, Fallbach, Loosdorf und Hagenberg) ◆ Inhaber und Redaktion: r.k. Pfarre Staatz, Kirchenplatz 1, 2134 Staatz ◆ www.pfarre-staatz.at ◆ untermstaatzerberg@katholischekirche.at ◆ Satz: Karin Schild ◆ Druck: Riedeldruck, Auersthal ◆ Auflage: 1.350 Stk. ◆ Fotos: zVg., Pixabay, Canva ◆ Zur Glaubensvertiefung und Info ◆ Redaktionsteam: Wir danken allen Mitarbeiter/-innen dieser Nummer!

Pfarre - lebendige Kirche vor Ort

Der Pfarrgemeinderat sorgt mit dafür, dass Kirche vor Ort lebendig bleibt: Menschen schauen hin, denken mit, gestalten und entwickeln gemeinsam Zukunft.



HINSCHAUEN

Was beschäftigt die Menschen in unserem Ort? Was brauchen sie? Was fehlt? Wo gibt es Einsamkeit, wo Familien, die Anschluss suchen, wo Menschen, die wir nicht aus dem Blick verlieren sollten?
Nicht alles muss der PGR selbst lösen. Aber jemand muss es wahrnehmen und zur
Sprache bringen.



WEITERDENKEN

Es gibt viele Angebote für Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen. Wir brauchen Orte der Begegnung, Impulse, die uns im Glauben wachsen lassen, Räume, in denen wir uns wohlfühlen, und Feste, bei denen wir spüren: Wir sind gemeinsam unterwegs.
Was brauchen Menschen heute? Was vielleicht morgen? Was fehlt – und was könnten wir neu versuchen? Kirche braucht Menschen, die weiterdenken.



MITGESTALTEN

Kirche lebt davon, dass Menschen ihre Ideen und Fähigkeiten einbringen. Bei Festen und Agapen, in der Liturgie, bei sozialen Aufgaben, für Kinder und Jugendliche oder in der Öffentlichkeitsarbeit. Nicht jeder muss alles können. Aber viele können etwas beitragen.



ÜBER DEN KIRCHTURM HINAUS

Nicht jede Pfarre muss alles allein schaffen. Vieles geschieht bereits gemeinsam im Pfarrverband – und das wird in Zukunft noch wichtiger.
Der Pfarrgemeinderat kennt seine Pfarre und bringt ihre Anliegen und Erfahrungen in den Pfarrverband ein. Er überlegt mit: Was soll vor Ort bleiben? Was können wir gemeinsam besser? Was braucht Veränderung? Und wo können wir zusammenwachsen?
Kirche wird in Zukunft noch stärker über den eigenen Kirchturm hinaus gelebt werden.

WO KÖNNTE DEIN PLATZ SEIN?

Vielleicht möchtest gerade du Verbindungen schaffen, gemeinsame Ideen entwickeln und mithelfen, dass unsere Pfarren zu einem lebendigen Pfarrverband zusammenwachsen.
Die PGR-Wahl ist am 7. März 2027. Jetzt heißt es: hinschauen und nachdenken. Was liegt mir? Wo könnte ich mich einbringen? Wen könnte ich ansprechen? Komm einfach auf mich oder auf einen unserer Pfarrgemeinderäte zu. Wir würden uns sehr freuen!

7. März 2027
Mit Dir. Gemeinsam
Pfarrgemeinderatswahl

LITURGIE
FEIERN, WAS UNS TRÄGT

Gottesdienste sind Begegnung mit dem lebendigen Gott. Nicht nur der Priester „macht" Liturgie, sondern Musik, Texte, Gestaltung, Atmosphäre, Menschen, die mitdenken und mitmachen – vieles trägt dazu bei.

GEMEINSCHAFT
FESTE, DIE VERBINDEN

Pfarrfeste, Agapen, Pfarrkaffee oder besondere Feiern brauchen Menschen, die organisieren, herrichten, anpacken und andere zusammenbringen.

CARITAS
EIN HERZ FÜR MENSCHEN

Einsamkeit, Krankheit, finanzielle Sorgen oder Menschen, die ihre Heimat verloren haben: Not hat viele Gesichter. Caritas beginnt damit, dass jemand hinschaut.

ZEUGENIS GEBEN
DIE BOTSCHAFT UNTER DIE LEUTE BRINGEN

Jesus hatte etwas zu sagen – nicht nur für jene, die jeden Sonntag in der Kirche sitzen. Pfarrblatt, Homepage und soziale Medien bieten viele Möglichkeiten, Menschen zu erreichen.

Pfarrer Philipp Seher

Die Bibel
– 5 überraschende Fakten



Stocksnap auf Pixabay

1 | Perfekt? Nicht einmal die Großen!

Abraham zweifelt. Mose traut sich seine Aufgabe nicht zu. Petrus versagt. Manchmal sind es gerade die schwierigen Erfahrungen, an denen wir innerlich und im Glauben wachsen.

2 | Bei Gott darf alles raus

Freude, Angst, Trauer, Wut – die Psalmen beschönigen nichts. Menschen schütten Gott ihr Herz aus. Sie sagen ihm ganz offen, was sie gerade bewegt. Auch das ist Gebet!

3 | Nicht auf alles gibt es eine Antwort

Hiob ringt mit Gott. Thomas will Beweise. Selbst die Jünger verstehen nicht alles. Glauben heißt auch, mit offenen Fragen zu leben und darauf zu vertrauen, dass sich manches erst mit der Zeit erschließt.

4 | Lebenswege sind selten gerade

Auch biblische Lebensgeschichten kennen Umwege und Neuanfänge. Nicht alles läuft so, wie wir es uns vorstellen. Manchmal entdecken wir gerade auf einem Umweg neue Möglichkeiten.

5 | Jesus spricht meist ganz einfach

Brot, Wasser, Salz, eine Münze: Jesus verwendet Bilder aus dem Alltag, um von Gott zu erzählen. Um ihn zu verstehen, braucht es weniger ein Studium als vielmehr ein waches Herz.

Pfarrer Philipp Seher

Wie die Bibel lesen?

Die Bibel ist in Hebräisch und Griechisch verfasst. Das „Neue Testament“ ist bereits 2000 Jahre alt, das Alte noch deutlich älter. Man geht davon aus, dass einzelne Texte viele Tausende Jahre alt sein könnten und zuerst einmal nur mündlich weitererzählt wurden.
Wie soll man so einen alten Text deuten, bei dem Kinder geopfert werden, Gott zornig wird und eine Flut schickt oder die Welt in sieben Tagen erschaffen wird?

Tipp für eine Bibelbetrachtung:

Im Advent kann der Adventkranz eine Hilfe sein – 15 Minuten ungestörte Ruhe reservieren und die Kerzen anzünden.
„Gott ist da“ – das mache ich mir mit einem Kreuzzeichen bewusst. Ich nehme die Bibel zur Hand: In den Evangelien nach Matthäus oder Lukas stehen gleich am Beginn ab Kapitel 1 die Geschichten, die sich um die Geburt von Jesus ranken. Ich lese darin, bleibe bei dem, was mich anspricht und überlege, was das mit meinem Leben zu tun haben könnte. „Wo finde ich mich wieder? Möchte Gott auch durch mich in die Welt kommen?” Wenn die Zeit um ist, bete ich ein „Gegrüßet seist du Maria“ - schon entdeckt? – dieses berühmte Gebet ist eine Geschichte aus dem Lukas Evangelium.

Dreifacher Schriftsinn

Schon in den ersten Jahrhunderten nach Christus war die Bibel schwer zu lesen. Doch die „Kirchenväter“ im jungen Christentum entwickelten Lesehilfen, die auch heute noch hilfreich sind. Eine davon ist der dreifache Schriftsinn, den ich am Beispiel der Sintfluterzählung („die Arche Noahs“) veranschaulichen möchte.

Der erste Sinn der Erzählung ist wortwörtlich. Irgend so etwas wie eine Flut hat stattgefunden.
Der zweite Sinn ist allegorisch. Man deutet die Sintflut psychologisch: der Mensch geht unter, wenn er sich von Gefühlen wie Zorn und Hass, Bosheit, Neid, Eifersucht, Selbstmitleid, Habenwollen, ... überschwemmen lässt.
Der dritte Sinn deutet auf Jesus Christus hin: Bei der Sintflut wäre eine mögliche Interpretation, dass im Bad der Taufe die alte Schuld (Zorn, Hass, Bosheit usw.) weggewaschen wird. Ein Neuanfang ist möglich; ein Leben in Frieden und gegenseitigem Wohlwollen.

„Derjenige liest die Bibel richtig, der sie lebt“.
Gregor der Große (+604)

Es geht also weniger um das intellektuelle Verstehen der Bibel, sondern dass man tut, was man verstanden hat. Aus den Erfahrungen erschließt sich der nächste Schritt und man gelangt zu einem immer tieferen Verstehen.
Für uns Christen ist das Neue Testament zentral. Jesus lehrt uns, wie Gott wirklich ist - barmherzig, gerecht, liebend. Daher verstehen wir auch die Geschichten aus dem Alten Testament nicht bloß wörtlich, sondern suchen den tieferen Sinn, um daraus Kraft zu schöpfen für ein erfülltes Miteinander und ein geglücktes Leben.

Pfarrvikar Lukas Rihs

Sommer-Erinnerungen

Der letzte Sommer ist in unseren Köpfen wohl schon weit entfernt. Erinnerungen an so manches bleiben. Vielleicht ein erholsamer Urlaub, nette Feste in unserem Pfarrverband, schöne Begegnungen, die große Hitze und Dürre …

Unsere Jungscharlager – sowohl Staatz/ Wultendorf als auch FaLoHa waren heuer in Wörnharts bei Weitra im Waldviertel – sind solche Erinnerungen, die wir gedanklich mitnehmen.
Aufs Neue durften wir erleben, wie gut es Kindern (und Erwachsenen!) tut, einfach unbeschwert zu spielen. Ohne Alltagsdruck, mit viel Zeit füreinander, einfach Spaß haben, einander besser kennen lernen, und auch ohne den häufigen Blick in die sozialen Medien.

All das ist nur möglich, weil sich jedes Jahr Jugendliche und junge Erwachsene finden, die bereit sind, einen Teil ihrer Ferien oder, als Berufstätige, ihres Urlaubs zur Verfügung zu stellen. Die schon im Vorfeld mit Freude und Einsatz Zeit investieren, um Spiele, Kreatives, und so vieles mehr, das nötig ist, um ein schönes Lager zu ermöglichen, vorzubereiten.
Danke an alle, die Jahr für Jahr betreuen und helfen, eure Arbeit ist nicht selbstverständlich, ohne euch gibt´s kein Lager!

Übrigens: damit wir auch kommendes Jahr unseren Kindern ein unbeschwertes Spielen, ein schönes Jungscharlager, ermöglichen können, suchen wir dringend junge Menschen, die als Betreuerinnen, Betreuer, Helferinnen und Helfer dabei sein werden! – nochmals: ohne euch gibt´s kein Lager!

Uschi Poschacher



Angelina Scheiner

„Habt keine Angst, hinauszugehen und Neues zu wagen!“
Papst Franziskus

Sommerfeste und mehr

Wie jedes Jahr gab es auch heuer fast jedes Wochenende irgendwo im Pfarrverband ein schönes Fest. Feuerwehr, Kirtag, Jubiläen... jeweils liebevoll vorbereitet. Immer auch als Möglichkeit, miteinander etwas auf die Beine zu stellen, einander besser kennen zu lernen, Freude und Herausforderungen zu teilen.

Viele Feste im Sommer lassen uns pfarrlich zusammenrücken. Weniger Heilige Messen im eigenen Ort sind eine Einladung, in einer anderen Pfarre mitzufeiern. Vorlieben sind verschieden. Manche freuen sich über eine Feldmesse mit anschließendem Frühschoppen, manche schätzen eine Vorabendmesse, wo es nicht mehr so brütend heiß ist… so gilt es, den Wochenzettel zur Hand zu nehmen, oder auf die Homepage zu schauen, um das zu finden, das für mich am besten passt. Und darüber hinaus lerne ich andere Pfarren, andere Menschen besser kennen.

So ist der pfarrliche „Sommerfahrplan“ nicht ein Weniger an Angeboten (Hl. Messen), sondern ein Mehr an Chancen, im Pfarrverband gut zusammenzufinden.

Warum nicht auch mal unterm Jahr die Angebote anderer Pfarren nutzen? ☺

Uschi Poschacher

Mariengrotte feierlich gesegnet


Markus Gösl

Am Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel war es so weit. Weihbischof Stephan Turnovszky nahm die Einladung gerne an, um die aus dem 19. Jahrhundert stammende und neu renovierte Mariengrotte im Staatzer Pfarrgarten zu segnen.

Über gut 200 Jahre diente diese kleine Gebetskapelle den früheren Pröpsten und Priestern als Andachtsstätte, um die Gottesmutter zu verehren. In den letzten Jahrzehnten wurde sie jedoch nicht mehr genutzt und gepflegt. Die Natur übernahm und überwucherte sie beinahe zur Gänze, sodass sie kaum mehr zu sehen war. Die Grotte liegt etwa 20 Höhenmeter über dem Niveau des Pfarrgartens und ist nur über einen schmalen Pfad erreichbar.

Im Jahre 2022 setzte sich aber ein Team, bestehend aus 9 Männern der Pfarre, das Ziel, diese Gebetsstätte zu renovieren und seiner einstigen Bestimmung zu übergeben. Nach den ersten Säuberungsarbeiten – Entfernen der unzähligen Wurzeln und Sträucher, galt es, das Gewölbe gegen Feuchtigkeit zu schützen und zur Sicherung mit einer Betonschicht zu festigen. Der Innenraum erhielt ein neues Aussehen. Es bedeutete mühevolle Arbeit, die Kalksteinmauer zu revitalisieren. Der Boden der Grotte wurde neu gepflastert, der Zugang wurde mit neuen Stufen versehen. Man kann es nur schätzen, aber das Material, welches manuell zur Grotte transportiert und hier verarbeitet werden musste, übersteigt 10 Tonnen an Gewicht. An ehrenamtlicher Arbeitsleistung sind 750 Stunden zu verzeichnen und der finanzielle Aufwand beträgt € 3.573,59.

Die 9 Personen des ausführenden Teams waren sich auch einig, dass die Renovierung dieser Mariengrotte die Pfarre finanziell nicht belasten soll, und übernahmen die Kosten durch Eigenfinanzierung bzw. durch Abhalten kleiner Veranstaltungen, wie z.B. Pfarrcafé, zur Gänze.

Nach der Segensfeier hatten alle Teilnehmer die Möglichkeit, den priesterlichen Einzelsegen, gespendet durch Weihbischof Stephan Turnovszky und Pfarrer Philipp Seher, zu empfangen. Die Jugendkapelle Staatz umrahmte die Feierstunde musikalisch und unterhielt die Gäste während des gemütlichen Abschlusses im Rahmen eines Frühschoppens im Pfarrgarten.

Die Grotte soll durch das Renovierungsteam weiterhin gepflegt und instandgehalten werden. Sie ist prinzipiell über den hinteren Eingang in den Pfarrgarten (neben der Bushaltestelle) frei zugänglich und lädt jederzeit zum Verweilen, zum Ruhe finden und auch zum stillen Gebet ein.

Franz Fritz

Frischer Wind rund um die Erntekrone


Pf. Philipp Seher

Erntedank hat Tradition. Und manchmal tut einer Tradition ein bisschen frischer Wind richtig gut.
Das war heuer in Wultendorf schon beim Binden der Erntekrone und der Sträußchen zu spüren: Neue und jüngere Gesichter waren dabei, viele Hände halfen zusammen – und plötzlich war da ein neuer Drive. Besonders Josef Öfferl hat viel organisiert und vorbereitet. Dafür ein herzliches Dankeschön!


Pf. Philipp Seher

Gefeiert wurde diesmal hinter der Kirche bei der Grotte. Ein wunderschöner Platz, viele Mitfeiernde und mittendrin die Erntekrone und die Erntegaben – als sichtbarer Dank für das, was uns unser Schöpfer in und durch die Natur schenkt.

Das Fest klang bei einer Agape aus, die fleißige Hände vorbereitet hatten. Wo Menschen gemeinsam feiern, da kann die Freude wachsen!

Pfarrer Philipp Seher

Rätseln, lachen und Wien genießen

Palatschinken, knifflige Rätsel, ein bisschen Nervenkitzel, Wien am Abend und vor allem viel gemeinsamer Spaß: Das war ein richtig gelungener Tag – und definitiv wiederholungsverdächtig!

Einfach einmal gemeinsam raus, etwas erleben und Spaß haben – genau das war unser Ausflug der größeren Kids aus Staatz und Wultendorf: 13 Personen machten Wien unsicher. ☺
Ein herzliches Dankeschön gilt unserer Gemeinde, die uns dafür das Gemeindeauto zur Verfügung gestellt hat!



Pf. Philipp Seher

Unser erster kulinarischer Stopp führte uns in die Palatschinkenkuchl. Gut gestärkt ging es danach zum eigentlichen Höhepunkt des Tages: zu First Escape in der Himmelpfortgasse 17. Dort teilten wir uns auf verschiedene Escape Rooms auf. Rätseln, kombinieren, suchen, gemeinsam überlegen – und manchmal wohl auch ein bisschen verzweifeln. Aber das Wichtigste: Alle schafften es rechtzeitig aus ihren Räumen!



Pf. Philipp Seher

„Die Aufgaben in den Escape Rooms haben zu jeder Gruppe gepasst. Von spannend bis gruselig war alles dabei. Alle haben es in der Zeit geschafft."

Danach ging es noch zu Fuß durch Wien Richtung Schwedenplatz. Nach all der Spannung tat es gut, einfach gemeinsam durch die Stadt zu spazieren, die vielen Lichter zu genießen und den Abend gemütlich ausklingen zu lassen:
„Nach dem Escape Room war es perfekt, noch ein bisschen durch Wien zu spazieren, runterzukommen und den Abend gemütlich ausklingen zu lassen. Die vielen Lichter, das angenehm warme Wetter und die gute Stimmung bei allen haben den Abend für mich besonders schön gemacht."

Ein kleiner Abendsnack durfte natürlich auch nicht fehlen, bevor es wieder Richtung Heimat ging.

Pfarrer Philipp Seher

40 Jahre Hilfswerk – Hilfe, die zu den Menschen kommt

Es braucht ein ganzes Dorf, um in Würde alt zu werden. Familie allein kann nicht alles tragen. Es braucht Nachbarn, professionelle Pflege, Gemeinden – und Menschen, die bereit sind, füreinander Verantwortung zu übernehmen.

Genau darin liegt die Kraft des Hilfswerks Land um Laa. Rund 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreuen etwa 200 Menschen und leisten jährlich rund 30.000 Einsatzstunden. Sie kommen dorthin, wo Hilfe am meisten gebraucht wird: nach Hause.
Professionelle Pflege bedeutet dabei mehr als Versorgung. Es geht um Erfahrung, Fachwissen und Sicherheit. Wer weiß, was zu tun ist, entlastet nicht nur die betreuten Menschen, sondern auch Angehörige. Kompetenz macht manches leichter – und schafft Vertrauen in Situationen, die für Familien oft neu und belastend sind.

Dass dieses Netz heute besteht, ist das Ergebnis von 40 Jahren Aufbauarbeit. 1986 wurde das damalige Hilfswerk Grenzland gegründet. Karl Nagl übernahm den Vorsitz und prägte die Entwicklung über vier Jahrzehnte. Eine wichtige Grundlage dafür hatte zuvor Landtagsabgeordneter Erich Fidesser, einer der Gründungsväter des Hilfswerks Niederösterreich, geschaffen: Familie und Nachbarschaft sollten nicht ersetzt, sondern durch professionelle Dienste unterstützt werden.

Aus dieser Idee ist ein tragfähiges System geworden. Schon 2016 waren 33 Einsatzfahrzeuge unterwegs; beim 40-Jahr-Jubiläum wurden drei neue Dienstautos gesegnet.
Getragen wird diese Arbeit von vielen: Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Ehrenamtlichen, Gemeinden und Familien. Dank gilt besonders Karl Nagl für vier Jahrzehnte Verantwortung – und auch seiner Frau Margarete „Grete" Nagl, die diesen langen Weg mitgegangen ist.
Mit Josef Kerbl hat nun eine neue Generation Verantwortung übernommen. Die Aufgaben werden nicht kleiner: Unsere Gesellschaft wird älter, Pflege daheim wichtiger, Zusammenarbeit und Professionalität entscheidender.
Vielleicht zeigt gerade das Hilfswerk, was eine gute Gemeinschaft ausmacht: Niemand muss alles allein schaffen.

Pfarrer Philipp Seher


Pf. Philipp Seher

Nach der Festmesse in Loosdorf segnete Pfarrer Philipp Seher die drei neuen Fahrzeuge des Hilfswerks.

Wultendorfer bohrten ca. 1000 Löcher in ihre Kirche

Das im Herbst 2025 begonnene Projekt „Trockenlegung der Kirchenmauer“ konnte wegen einer Schulterverletzung des Organisators erst im Sommer weitergeführt und dann im September 2026 mit allen Bohrungen und Befüllen der Bohrlöcher abgeschlossen werden.
Die zahlreichen Helfer wurden dabei körperlich sehr gefordert, weil sie immer im Knien oder gebückt bohren und arbeiten mussten. Ca. 60 Bohrlöcher mussten wir in der Kirche sogar unter den Bänken liegend in die 6 Pfeiler bohren.


Josef Wild

Insgesamt wurde die sehr große Zahl von ca. 1000 Löchern durch Ziegel, Steine und Beton bodennahe in die 80 cm dicken Mauern gebohrt. Der Bohrer hatte eine Länge von 1 m und einen Durchmesser von 12 mm. Die 1000 Löcher, jeweils im Abstand von 10 cm zueinander, mussten mit Druckluft immer wieder fein gesäubert werden, damit die ca. 3000 Sticks genau in die bis zu 75 cm langen Bohrlöcher hineingeschoben werden konnten.
Diese Sticks lösen eine chemische Reaktion im Mauerwerk aus, welche die Kapillarwirkung im Umkreis von 5 cm unterbindet und so in Summe eine horizontale Sperre gegen aufsteigende Feuchtigkeit bilden.
Der große Vorteil bei dieser Methode liegt darin, dass wir die Bohrung von außen und selbst durchführen konnten. “Von außen” ermöglichte ein fast staubfreies Arbeiten (weil bis auf 5 cm nicht ganz durchgebohrt werden musste) und die Kirche musste nicht geräumt werden. “Selbst” machte die Sanierung wesentlich kostengünstiger.

Als VVR-Vorsitzender und Bauorganisator freue ich mich über die Mithilfe der zahlreichen freiwilligen Helfer. Ihr Einsatz zeigt, dass die Wultendorfer Kirche sowohl als religiöses Zentrum als auch als Kulturdenkmal und Wahrzeichen von Wultendorf erhalten werden soll.

Josef Wild

„Die Zukunft hängt davon ab, was wir heute tun.“
Mahatma Gandhi

Da kommt was auf unser Pfarrheim zu …

Das Pfarrheim in Staatz ist ein Ort voller Leben. Damit das auch in Zukunft so bleibt, stehen einige Veränderungen an – von neuen WCs bis zu einem einladenden Foyer. Ein erster Blick auf das, was geplant ist.

Der gesellige Pfarrheurige, der Flohmarkt, eine fröhliche Jungscharstunde, ein gemütlicher Seniorennachmittag, eine ausgelassene Geburtstagsfeier, eine Theateraufführung, ein Pfarrkaffee oder eine spannende Bildungsveranstaltung – im Pfarrheim ist vieles „zuhause“. Seit vielen Jahren bietet es Raum für Gemeinschaft. Doch manches ist inzwischen deutlich in die Jahre gekommen – und manches passt nicht mehr zu dem, was wir heute brauchen.

Darum denken wir schon länger über eine Erneuerung nach. Ein erster großer Schwerpunkt ist die WC-Anlage. Die bestehenden Toiletten sind eng, veraltet und teilweise schwer zugänglich. Sie sollen vergrößert und neu gestaltet werden. Ein barrierefreies WC mit Wickelmöglichkeit ist ebenfalls angedacht.

Das Foyer soll größer und einladender werden, der Schankbereich überarbeitet und die Anlieferung für Catering verbessert werden. Dafür müssen teilweise Mauern verändert und manches neu organisiert werden.

Dringend sind außerdem das Dach des Schuppens sowie die Dachrinnen rund um das Pfarrheim. Sie sind in einem desolaten Zustand und sollen saniert bzw. erneuert werden.

Weitere Themen wie Heizung, Boden, Küche und die bessere Nutzung des Pfarrsaals gehören zum Gesamtkonzept.

Klar ist aber: Nicht alles auf einmal. Die Maßnahmen müssen nach Dringlichkeit gereiht, finanziell geprüft und Schritt für Schritt umgesetzt werden.

Denn am Ende geht es nicht nur um neue Fliesen, Rohre oder Wände. Es geht um einen Ort, der praktisch funktioniert, flexibel genutzt werden kann – und in dem Gemeinschaft gerne zuhause ist.

Pfarrer Philipp Seher

P.S.: **Der Pfarrsaal in Staatz und das Gemeinschaftshaus in Fallbach können schon jetzt gemietet werden!** Hier gibt‘s die Infos dazu:

Die mit dem Geld! Nicht ganz …

Beim Vermögensverwaltungsrat, kurz VVR, denken viele zuerst an Zahlen, Rechnungen und Jahresabschlüsse. Stimmt auch. Aber eben nur zum Teil.



KI-generiert

Denn ohne eine solide finanzielle Basis funktioniert auch eine Pfarre nicht. Es braucht Menschen, die genau hinschauen: Was können wir uns leisten? Was muss dringend gemacht werden? Wo lohnt es sich zu investieren? Und was müssen wir heute entscheiden, damit es morgen nicht richtig teuer wird?
Dazu braucht es **Weitblick, Verantwortungsbewusstsein und manchmal auch Entscheidungsfreude.** Der VVR kümmert sich um Budget und Jahresabschluss, aber ebenso um Gebäude, Grundstücke, notwendige Reparaturen und größere Bauvorhaben.
Und damit sind wir mitten im Pfarrleben. Denn Kirche braucht nicht nur Ideen, sondern auch Orte, an denen etwas geschehen kann: eine warme Kirche, ein funktionierendes Pfarrheim, Räume, in denen Kinder herumtoben dürfen, Senioren gemütlich zusammensitzen und Menschen miteinander feiern, reden und glauben können.



KI-generiert

Das alles bedeutet viel Arbeit – oft ziemlich unsichtbar im Hintergrund. Deshalb an dieser Stelle einmal ganz sichtbar:

Danke allen, die in unseren Vermögensverwaltungsräten Verantwortung übernehmen!

Nach der Pfarrgemeinderatswahl 2027 werden auch die Vermögensverwaltungsräte neu bestellt. Vielleicht ist das ja eine Aufgabe für Menschen, die gerne rechnen, planen, bauen, vorausdenken – und dabei nicht nur das Geld, sondern **das Ganze im Blick haben.**

Pfarrer Philipp Seher

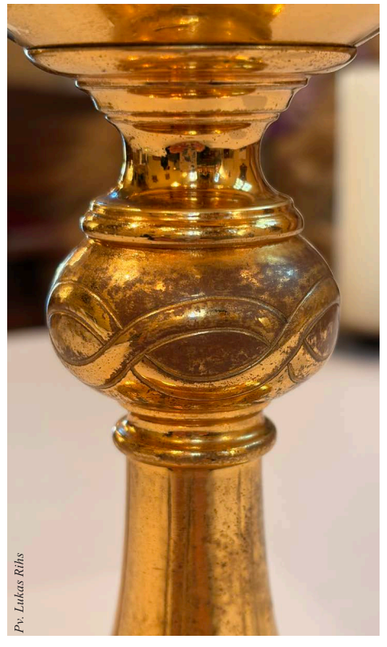
„Wir müssen die Zeit als Werkzeug benutzen, nicht als Ruhebett.“
John F. Kennedy

Warum man Kelche vergoldet.

Mutter Teresa war bekanntlich sparsam, um möglichst vielen Armen helfen zu können. Es gab jedoch eine Ausnahme. Wenn es um würdige Gegenstände für Gebet und Hl. Messe ging, war sie geradezu verschwenderisch.

Auch in unseren Pfarren gibt es viele Gegenstände, die unmittelbar mit Christus in Verbindung stehen und durch ihr schönes Äußeres den Blick zu Gott lenken wollen: Fahnen, Himmel, Vortragekreuze, Altäre, Kelche, Hostienschalen, Glocken und vieles mehr.

Viele besonders prachtvolle Gegenstände verdanken wir unseren Vorfahren. An uns liegt es diese Gegenstände zu pflegen und wenn notwendig restaurieren zu lassen. So ist es auch notwendig, vergoldete Gegenstände immer wieder neu vergolden zu lassen, um ihren Glanz wieder herzustellen.


Pv. Lukas Rihs

Wie geht das? Ein Kelch besteht normalerweise aus Messing. Er wird in ein Bad gehängt, in dem Goldpartikel gelöst sind. Legt man nun eine Spannung an den Kelch an, legt sich eine feine Goldschicht auf den Messingkelch. Im Lauf der Jahre dringen immer wieder Moleküle aus Wein und Wasser durch die Goldschicht und korrodieren das Messing. Es entsteht Druck durch den „Kupferrost“ (Grünspan) und das Gold beginnt abzuspringen. Es genügt dann, den Kelch zu reinigen und wieder ins Bad zu hängen und die Oberfläche mit einer neuen Goldschicht zu versiegeln.

Übrigens ist die Goldschicht so dünn, dass der Goldpreis selbst kaum eine Rolle spielt. Dennoch kostet das Renovieren eines vergoldeten Gegenstandes ein wenig mehr, da es eine aufwendige Arbeit ist.

Pfarrvikar Lukas Rihs



Tamara Langschwert - erstellt mit Canva

So kannst du helfen...

Dauerauftrag für ein Jahr:
schon € 20,- im Monat helfen.

Oder mit einer einmaligen Spende:
jeder Betrag zählt.

SPENDENKONTO
Propsteipfarre Staatz Hilfe
AT17 2011 1217 7216 2309

Menschen helfen Menschen

Manchmal braucht es keine große Hilfsaktion.
Es braucht einfach Menschen, die ein Stück des Weges mitgehen.

In unserem Pfarrverband leben ukrainische Familien, die sich Schritt für Schritt ein neues Leben aufbauen: Deutsch lernen, eine Ausbildung machen, arbeiten – und für ihre Kinder sorgen. Seit Juli ist ihre finanzielle Situation schwieriger geworden. Wer Grundversorgung erhält, bekommt grundsätzlich keine Familienbeihilfe mehr. Für Familien mit mehreren Kindern kann damit Monat für Monat ein beträchtlicher Betrag fehlen. Und wir alle wissen: Lebensmittel, Strom, Kleidung oder Schulsachen müssen bezahlt werden – auch wenn man sehr sparsam lebt.

Manche Familien, die wir begleitet haben, stehen inzwischen auf eigenen Beinen. Sie arbeiten, sorgen selbst für ihren Lebensunterhalt und sind Teil unserer Gesellschaft. Das macht Mut, auch andere auf diesem Weg zu unterstützen.
Darum möchten wir eine schwierige Übergangszeit überbrücken – nicht auf Dauer und nicht, um Eigenverantwortung zu ersetzen. Besonders helfen uns regelmäßige Beiträge für ein Jahr. Schon **20 Euro im Monat** geben Planungssicherheit. Natürlich zählt auch jede einmalige Spende oder die spontane Unterstützung durch die Spendengläser in unseren Pfarren. Danke allen, die bereits mithelfen!

Aus Hilfe sind inzwischen Begegnungen und Freundschaften gewachsen. Vielleicht ist genau das **„Miteinander – Füreinander“: jemanden ein Stück begleiten, bis er seinen Weg wieder selbst gehen kann.**

Pfarrer Philipp Seher

Caritas ist Kirche

„Seht wie sie einander lieben.“

So beschreibt der antike Schriftsteller Tertullian (2. Jh.) den Zusammenhalt der ersten Christen. Diese Liebe – lateinisch Caritas – meint helfendes Handeln zugunsten notleidender Menschen nach dem Vorbild Jesu Christi. Der Dienst der Nächstenliebe ist für die Kirche und damit für jeden einzelnen von uns keine Aktivität, die man auch anderen überlassen könnte. “Caritas” ist ein unverzichtbarer Grundvollzug von Kirche und unseres Glaubens. In einer immer mehr säkularisierten Welt wird der Glaube gerade durch konkrete Taten der Nächstenliebe sichtbar und erlebbar.

Unser Kernauftrag ist es, Not zu sehen und zu handeln.

Wir kennen die Ursachen für viele Notlagen: Arbeitslosigkeit, Krankheit, Scheidung, Schicksalsschläge. Die konkreten Nöte sind dann beispielsweise Mietrückstände, Stromnachzahlungen, kaputte Haushaltsgeräte, ... Not ist nicht immer (nur) materiell: Einsamkeit, soziale Isolation, Streit, eine unverhoffte Schwangerschaft, ein von Demenz betroffener Partner...

Die Hilfe kann ganz unterschiedlich aussehen:

... Alte und kranke Menschen besuchen, sich Zeit nehmen für einsame Menschen, Trauernde begleiten, oder Angebote der Begegnung schaffen, Babysitten, Lernunterstützung, Taxidienst...

... Eintreten für Menschen, die keine Stimme haben, damit menschliches Leben von Anfang bis Ende geachtet und geschützt wird.



Bob Dmyt auf Pixabay

... Menschen in Notlagen helfen unabhängig von Herkunft, Religion oder Geschlecht.

... Sammlung von Sachspenden oder eine Haussammlung, wenn es um die Überbrückung finanzieller Not geht.

Renate Rupprecht

Auge, Ohr und Herz öffnen

- ⇨ Notlagen erkennen
- ⇨ Gemeinsam überlegen, wer welche Hilfe braucht
- ⇨ Initiative ergreifen, Projekte starten
- ⇨ Mitarbeiten in bestehenden Strukturen (im PVB “Caritas - Mantel teilen”, in Laa “Laade”)
- ⇨ Tätig werden bei der Caritas Österreich

In die Gemeinschaft der Christen wurden durch die Hl.Taufe aufgenommen

Staatz:
09.07.2026 Elea Asinger
10.07.2026 Benjamin Schodl
12.09.2026 Benedikt Trubrich-Böhm
27.09.2026 Laura Wetel

Wultendorf:
25.10.2026 Florian Guganeder

Fallbach:
30.05.2026 David Brauchart
20.09.2026 Jana Theresia Jaros
08.11.2026 Luisa Pree

Loosdorf:
30.08.2026 Simon Egle

Ins Reich Gottes sind uns vorausgegangen

Staatz:

14.06.2026	Karl Müllner	69	21.09.2026	Katharina Wolfram	69
24.06.2026	Elisabeth Obermayer	80	15.10.2026	Christine Schmid	86
12.07.2026	Ingeborg Zohmann	93			
07.08.2026	Alfred Stark	75	Hagenberg:		
14.08.2026	Herbert Binder	69	16.09.2026	Leopold Kerbl	42
14.08.2026	Wolfgang Stadtherr	68			
27.08.2026	Theresia Veigl	87	Fallbach:		
18.09.2026	Robert Kern	68	19.06.2026	Christine Käferböck	90

Den Bund der Ehe haben geschlossen

Fallbach:
06.06.2026 Sophie Moravec & Stefan Edelbauer
24.10.2026 Marion Flicker & Gerald Köppel (Großkrut)

Hagenberg:
11.07.2026 Sophie Okresek & Wolfgang Hasenöhrl
26.08.2026 Vladyslava Vasylets & Vinzenz Neuwirth

Zusammenwachsen im Pfarrverband

7. März 2027
Mit Dir. Gemeinsam
Pfarrgemeinderatswahl

„Wir können keine großen Dinge tun, nur kleine Dinge mit großer Liebe.“
Mutter Teresa

Vor 40 oder 50 Jahren gab es in unseren Ortschaften Kaufhäuser, Bäckereien, Fleischer. Die Familien hatten meist mehrere Kinder, Schulklassen mussten wegen Überfüllung “ausgesiedelt” werden. Die Gesellschaft hat sich verändert: die Familien sind kleiner geworden, zum Einkaufen fahren wir in einen anderen Ort, viele Menschen müssen zur Arbeit pendeln, landwirtschaftlichen Betriebe gibt es nur noch wenige.

Auch die Gestalt der Kirche verändert sich. Längst gibt es nicht mehr in jeder Pfarre einen Pfarrer. Das Schlagwort “Priestermangel” drängt sich auf – doch der besteht nur scheinbar. Rein statistisch ist das Verhältnis von Gläubigen zu Priestern sogar besser geworden: Ein Priester ist für weniger Katholiken zuständig als früher. Die Gläubigen sind aber auf größere Räume verteilt.

Es ist für alle eine große Herausforderung, Flexibilität ist angesagt. Der Priester pendelt zwischen seinen Pfarren, bemüht, die örtlichen Besonderheiten zu berücksichtigen. Manches, was “immer schon war”, ist Vergangenheit. Neues entsteht, beispielsweise der Besuchersonntag.

Der “Gläubigenmangel” ist auffälliger: Viele Plätze in der Kirche bleiben sonntags frei, nur ein oder zwei Kinder in einer Pfarre, die zur Erstkommunion vorbereitet werden sollen, immer weniger Engagierte, die bei der Vorbereitung von Pfarrfesten anpacken können oder wollen (das betrifft aber grundsätzlich alle Vereine) – Da reicht es nicht, nur um den eigenen Kirchturm zu kreisen, wir brauchen die Gemeinschaft untereinander.

Der Blick muss weitergehen in den Pfarrverband. Wie können wir unseren Glauben gemeinsam feiern? Welche Projekte können wir gemeinsam durchführen?



Bruno auf Pixabay

“Ihr seid das Salz der Erde” (Mt 5,13) - sagt uns Jesus zu. Schon eine geringe Menge Salz bewirkt viel: “Ein Prozent Salz ergibt schon gutes Wasser zum Kochen schmackhafter Nudeln, von Kartoffeln oder Gemüse. So wenig und doch so kraftvoll. So klein und doch so wirksam.“
(Bischof Georg Bätzing)

Renate Rupprecht

Der Advent

Herbergsuche

02.12.	19:00	Wultendorf
16.12.	19:00	Fallbach

Rorate

02.12.	06:30	Hagenberg
03.12.	06:30	Ungerndorf
	18:00	Staatz
08.12.	07:00	Loosdorf
	07:00	Staatz
10.12.	18:00	Lourdeskapelle FB
	18:00	Staatz
12.12.	07:00	Wultendorf
16.12.	06:15	Altmanns
17.12.	06:30	Hagendorf
	18:00	Staatz
22.12.	18:00	Waltersdorf

Hl. Messe mit Krankensalbung

09.12	15:00	Gemeindehaus Wultendorf

Für Kinder

Nikolausandacht

05.12.	16:00	Wultendorf

Kindermette am Heiligen Abend

24.12.	16:30	Wultendorf

Krippenspiel am Heiligen Abend

24.12.	15:00	Fallbach
	15:30	Staatz
	16:00	Loosdorf
	16:30	Hagenberg
	17:00	Altmanns

Sakrament der Versöhnung

Hl. Beichte

Hagenberg	13.12.	14:00 (Pfv. Lukas)
Staatz	17.12.	vor und nach der Rorate (Pfv. Lukas)
	19.12.	15:00 – 16:00 Wort ins Ohr bei Pf. Philipp im Pfarrhof Staatz
	20.12.	15:30 (Pf. Philipp)
	23.12.	18:00 (Pf. Philipp)
Fallbach	20.12.	14:00 (Pf. Philipp)

…auch nach persönlicher Terminvereinbarung:
einfach ansprechen oder anrufen (Pf. Philipp 0664/5155246, Pfv. Lukas 0664/6217050)

Weihnachten

Heiliger Abend - Christmette, 24.12.2026

20:30	Hagenberg
21:00	Staatz
22:00	Fallbach (Turmblasen 21:30)

Hochfest der Geburt des Herrn, 25.12.2026

08:30	Hagenberg
08:30	Wultendorf
10:00	Loosdorf
10:00	Staatz

Hl. Stephanus, 26.12.2026

09:00	Fallbach
10:00	Wultendorf

aus der Serie – „Mäusefragen"... Kunigunde und Ägidius stellen Fragen

Alles bereit für Weihnachten – wirklich alles?



Illustration: Manfred Tophoven

In der Mäuseschule gibt es heuer einen Krippenbau-Wettbewerb. Ägidius und Kunigunde sind sofort Feuer und Flamme. „Wir bauen die schönste Krippe!", sagt Kunigunde. Also legen sie los: ein Stall aus Holz, Moos davor, Maria und Josef hinein, Ochs und Esel dazu. Doch immer wieder fällt ihnen noch etwas ein: ein Holzhaufen, ein Kübel, ein Besen, eine Laterne, ein Korb, ein Zaun und natürlich noch ein paar Schafe. Jedes Mal, wenn sie glauben, fertig zu sein, kommt noch etwas dazu.

Am Abend betrachten sie stolz ihr Werk. „Also, wenn wir damit nicht gewinnen …", sagt Kunigunde. Ägidius schaut lange in den Stall. „Du, Kunigunde … ich glaube, da fehlt etwas." „Was denn? Der Stern hängt. Die Schafe sind da. Der Kübel auch." Ägidius zeigt auf Maria und Josef. „Wir haben auf das Wichtigste vergessen." „Äh … auf was denn?" „Auf Jesus!" Kunigunde wird still. Tatsächlich: Der Stall ist voll. Für ihn ist kein Platz mehr. Also fliegen Besen und Kübel hinaus, der Korb muss weichen und ein paar Schafe rücken zusammen.

Endlich ist mitten im Stall Platz. Kunigunde legt etwas Stroh in die Krippe und dann vorsichtig das Jesuskind hinein. Ägidius grinst: „Na, jetzt passt's." Zu Weihnachten darf manches fehlen. Aber das Geburtstagskind nicht.